

Schuldenprävention als Bildungsauftrag

Zu den Herausforderungen und Zielen in einem jungen Arbeitsgebiet

Text: Andrea Fuchs und Nazmi Kurtaj

Über die privaten finanziellen Verhältnisse legt man in der Schweiz gerne eine Hülle des Schweigens. Die Bekennung zu Geldproblemen ist mit Scham und Angst vor Ausgrenzung verbunden. Schuldenprävention umfasst deshalb nicht nur das Hinweisen auf das Gefahrenpotenzial von Werbung und Konsumkrediten, sondern auch die Enttabuisierung der Themen Geld und Überschuldung. Denn: Nicht nur die unteren Einkommensklassen sind gefährdet. Auch Personen in stabilen Arbeitsverhältnissen sind vor Schuldenproblemen nicht gefeit.

Geld spielt heute eine sehr wichtige Rolle und bestimmt unseren gesellschaftlichen Stellenwert. Das Geld wird, wie es Karl Marx sagen würde, fetischisiert, es werden ihm immer mehr magische Kräfte zugeschrieben. Unsere moderne Gesellschaft ist sehr stark auf Konsum ausgerichtet. Smartphones sind Statussymbole für Jugendliche und Erwachsene geworden. Auch das Auto, möglichst mit allen Optionen ausgestattet, ist nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern eines der wichtigsten Statusmerkmale. Modische Kleider sind, wie die Novelle des schweizerischen Dichters Gottfried Keller «Kleider machen Leute» zeigt, wichtige Symbole – auch wenn es nicht selten vorkommt, dass das Leben in der Konsumwelt nicht so glücklich endet wie die Novelle mit ihrem Happyend. Das Zitat von Goethe «Sage mir, mit wem du (um)gehst, so sage ich dir, wer du bist!» verändert sich immer mehr und wird durch die Aussage «Zeige mir was, wie und wo du konsumierst, und ich sage dir, wer du bist!» ersetzt.

Andrea Fuchs,
lic. phil. Psychologin FSP,
ist bei der Schuldenberatung
Aargau-Solothurn für die
Schuldenprävention verant-
wortlich.



Nazmi Kurtaj,
MAS in interkultureller
Kommunikation Universität
Luzern, ist Projektleiter der
Fachstelle Integration von
Caritas Schweiz.



Der soziale und gesellschaftliche Druck, diesen Trends zu folgen, ist gross. Mit Konsumkrediten, Leasingverträgen, Kreditkarten, Kundenkarten oder etwa dem Geldausleihen bei Eltern und Freunden sind Anschaffungen weit über den eigenen finanziellen Verhältnissen möglich. Zahlungsrückstände und Verschuldung können die Folgen sein. Tritt unglücklicherweise eine Arbeitslosigkeit, Krankheit, Trennung oder Scheidung ein, wird aus einer Normalverschuldung rasch eine problematische Überschuldung mit negativen Auswirkungen wie Leben am Existenzminimum, Streit und Stress in Beziehungen und Familie oder gesundheitliche Probleme.

Die Zahlen zum Problem der Verschuldung

Gemäss der Erhebung des Bundesamts für Statistik Bfs über die Einkommen und die Lebensbedingungen (SILC¹) lebten im Jahr 2008 1 040 000 Personen in einem Haushalt mit Konsumkrediten. Die am weitesten verbreitete Kreditart betrifft das Fahrzeugleasing. Gemäss Bfs lebten 2008 758 712 Personen in einem Haushalt mit einem Fahrzeugleasing. Danach folgen Kredite zum Kauf von Gütern für

Es geht nicht nur darum, problematisches Verhalten zu verhindern, sondern auch erwünschtes Verhalten zu fördern

die Wohnung und zur Begleichung einer bestehenden Schuld. 657 000 Personen lebten in einem Haushalt mit Steuerschulden, 570 000 Personen in einem Haushalt mit kritischen Kontoüberzügen oder Zahlungsrückständen, und 240 000 dieser 570 000 Personen lebten gleichzeitig in Haushalten mit Kreditschulden.

Personen der untersten Einkommensklasse, junge Erwachsene, Einelternfamilien, Familien mit drei oder mehr Kindern, Erwerbslose und Ausländerinnen und Ausländer sind überdurchschnittlich oft betroffen. Erfahrungen in den Schuldenberatungsstellen zeigen, dass auch viele Personen höherer Einkommensklassen und mit stabilen Arbeitsverhältnissen in eine Überschuldungssituation geraten können. In Beratung und Prävention gilt es deshalb, auch diese Personen mit geeigneten Angeboten zu erreichen.

Prävention hat viele Facetten

Prävention kann sich an die ganze Bevölkerung (universelle Prävention) richten, an ganz bestimmte Zielgruppen, in denen das unerwünschte Verhalten besonders häufig auftritt (selektive Prävention), oder an Menschen, die bereits problematisches Verhalten zeigen (indizierte Prävention). Prävention kann sich an das Verhalten von Men-



schen (Verhaltensintervention) richten oder auf die Verhältnisse (Verhältnisintervention) einwirken, in denen Menschen leben. In der Prävention geht es nicht nur darum, problematisches Verhalten zu verhindern, sondern auch erwünschtes Verhalten zu fördern. Erfahrungen der Suchtprävention zeigen, dass ein zielgruppenspezifisches Vorgehen und eine Kombination präventiver Massnahmen – insbesondere die Kombination von Verhaltens- und Verhältnisintervention – für den Erfolg der Prävention wichtig sind.² Es spricht alles dafür, diese Gedanken auf die Schuldenprävention zu übertragen.

Nachfolgend wird anhand von ausgewählten Praxisbeispielen mit Modellcharakter aufgezeigt, wie Schuldenprävention ausgestaltet werden kann.

Prävention für Migrantinnen von Migrantinnen

Bei FemmesTISCHE diskutieren Migrantinnen in kleinen Gruppen von sechs bis acht Personen über Geld und Erziehung und über das Budget. Die Diskussionsgruppen werden von gut vernetzten Moderatorinnen mit Migrationshintergrund organisiert und geleitet. Sie finden häufig in der Muttersprache der Teilnehmenden statt. Mit diesem Ansatz kann der Zugang zur sehr schwer erreichbaren Gruppe der Migrantinnen und Migranten geschaffen werden. FemmesTISCHE ist ein nationales Gesundheits- und

Präventionsprogramm, das wichtige Erziehungs- und Gesundheitsthemen aufgreift und von regionalen Fachstellen erfolgreich umgesetzt wird. Die Moderatorinnen arbeiten zu Geld und Budget mit Praxismaterial der Schuldenberatung Aargau-Solothurn und Caritas. Die Schulung der Moderatorinnen erfolgt durch Caritas Schweiz.

Früh übt sich

Mit dem Kinderbuch und dem Erzähltheater Potz Tuusig für Kindergarten- und Unterstufe – entwickelt von Plusminus Basel – und dem Kinder-Cash-Sparschwein mit Unterrichts- und Elternmaterial für das 3. bis 6. Schuljahr setzt Pro Juventute schweizweit den Schwerpunkt auf die frühe Auseinandersetzung mit Konsum, Geld und Sparen und greift spielerisch und praktisch wichtige Themen wie Wartenkönnen und Prioritätensetzen auf.

Schule und Eltern sprechen mit Jugendlichen über Geld

Im Kanton Aargau haben mehrere Oberstufenschulhäuser das Thema Geld bereits verbindlich in ihr Präventionskonzept aufgenommen. Meist fächerübergreifend werden

- in der Klassenlehrerstunde Geld und der eigene Umgang mit Geld thematisiert,
- in der Hauswirtschaft Lebenskosten und Budget besprochen,
- in der Mathematik Kredite, Abzahlungsverträge, Handy- und Autokosten berechnet und diskutiert,
- in Geschichte über Steuern gesprochen,
- im 9. Schuljahr diskutiert, wofür der Lehrlingslohn verwendet und wie er eingeteilt werden könnte.

Die Schulleitung und Schulsozialarbeit koordinieren und unterstützen die Umsetzung, stehen mit der Schuldenpräventionsstelle in Kontakt und organisieren Elternabende. Dort erhalten Eltern Impulse für den Erziehungsalltag, sie erfahren zum Beispiel, warum Jugendliche mit Kleidergeld oder Jugendlohn³ mehr lernen als mit Taschengeld und wie man mit Jugendlichen über Lebenskosten spricht.

Lustvoll und nah an der Zielgruppe

Mit dem Kartenspiel Ciao CASH und dem Film HESCHNO-CASH setzen die Schuldenberatung Aargau-Solothurn und Plusminus Basel auf lustvolle und am Lebensgefühl der Zielgruppe der Jugendlichen orientierte Mittel. Im Kartenspiel Ciao CASH geht es um Geld und Glück. Es geht um Wohnen, Essen, Mobilität, um Ausgang, Bildung und was einem im Leben halt so passiert: Unfall, Scheidung, monatliche Handykosten, Arbeitslosigkeit, Kindersegen. Begriffe wie Krankenkasse, Steuerrechnung, Kredite oder Finanzkrise werden spielerisch eingeführt und bieten Gelegenheit für Gespräche. Der Kurzfilm HESCHNOCASH zeigt die Lebens- und Konsumwelt von Jugendlichen und lädt zum Diskutieren und zum Nachdenken über das eigene Konsumverhalten ein. Der Film wurde in enger Zusammenarbeit mit Jugendlichen entwickelt.

Frühzeitige Information und Beratung fördern

Im Infoladen von Plusminus Basel erhalten Interessierte ohne Anmeldung Merkblätter, Formulare und persönliche Hilfestellungen zu Budget- und Schuldenfragen. Über «SOS Schulden» von Caritas Schweiz in Zusammenarbeit mit den regionalen Schuldenberatungsstellen erhalten Ratsuchende per Telefon oder online⁴ anonym und kostenlos erste Hilfe. Dieses Angebot hilft, Personen mit Schulden-

fragen frühzeitig zu erreichen. Wenn Personalverantwortliche nach einer Weiterbildung der Schuldenberatung Aargau-Solothurn in ihrem Betrieb Mitarbeitende mit finanziellen Schwierigkeiten früh auf die Schuldenberatung aufmerksam machen und sie motivieren, diese in Anspruch zu nehmen, kann Beratung in einem frühen Stadium der Verschuldung stattfinden.

Zukünftige Herausforderungen in der Prävention

Schuldenprävention ist ein sehr junges Arbeitsgebiet. In nachfolgenden Bereichen besteht aus heutiger Sicht Handlungsbedarf:

Strukturen und Austausch

Die Erfahrungen in anderen Feldern der Präventionsarbeit zeigen, dass es fürs gute Erreichen der Zielgruppen und für die nachhaltige Verankerung der Präventionsarbeit neben nationalen Präventionsanbietern unbedingt regionale Präventionsstellen braucht. Die Präsenz von Präventionsstellen in der Region ermöglicht die Pflege von Netzwerken, die für eine kontinuierliche Arbeit an der Basis und für die Erreichung von Zielgruppen notwendig sind. In der Schuldenprävention existieren heute in der Deutschschweiz mit Plusminus Basel Stadt und der Schuldenberatung Aargau-Solothurn zwei Stellen, die eine Präventionsstelle auf regionaler Ebene betreiben und wichtige nationale Impulse setzen. In den nächsten Jahren ist dafür zu sorgen, dass in den anderen Kantonen ebenfalls Präventionsstellen geschaffen werden.

Neues Projekt der Caritas

Finanzkompetenz stärken

Caritas Schweiz bringt im Juni 2013 ein Faltbüchlein im praktischen Visitenkartenformat mit «Goldenen Regeln» für einen erfolgreichen Umgang mit Geld sowie Merkblätter mit ergänzenden Informationen heraus. Das Faltbüchlein mit den «Goldenen Regeln» vermittelt in knappen Worten und mit einprägsamen Illustrationen zentrale und universell gültige Botschaften im Umgang mit Geld. Die Merkblätter liefern Erklärungen zu den «Goldenen Regeln» und enthalten einfach umsetzbare Handlungsempfehlungen.

Das Faltbüchlein und die Merkblätter richten sich insbesondere an überschuldungsgefährdete Gruppen. Zu diesen zählen: Jugendliche, Personen der untersten Einkommensklasse, Einelternfamilien, Familien mit drei oder mehr Kindern, Erwerbslose, Migranten und Migrantinnen. Erfahrungsgemäss werden diese Gruppen am besten über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erreicht. Die Verteilung der Faltbüchlein und der Merkblätter soll deshalb über Lehrpersonen des Allgemeinbildenden Unterrichts der Berufsschulen und von schulischen Überbrückungsangeboten zwischen Schule und Beruf, Berufsbildende von Betrieben, Fach- und Schlüsselpersonen aus der Jugend- und Familienhilfe, der Erwerbslosenarbeit und dem Migrationsbereich erfolgen.

Neben der Herausgabe des Faltbüchleins und der Merkblätter wird Caritas Schweiz Multiplikatorenschulungen durchführen. Diese sind geplant an interkantonalen Veranstaltungen und in Kantonen, in denen ein solches Angebot nicht existiert. Ziel dieser Schulungen ist es, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Wichtigkeit der Schuldenprävention zu sensibilisieren und sie in ihrer Präventionsarbeit zu unterstützen. Die Entwicklung des Projekts erfolgt mit Unterstützung externer Fachpersonen aus den Bereichen Schuldenprävention, Schuldenberatung, Bildung, Kommunikation und Marketing sowie unter Einbezug der Adressatinnen und Adressaten des Projekts.

Wichtig wäre auch, dass Schuldenprävention im Lehrplan fest verankert wäre. Mit der Einführung des Lehrplans 21 bestehen gute Chancen, dieses Ziel zu erreichen.

Für die verschiedenen Akteure der Schuldenprävention braucht es verbindliche Kommunikations- und Austauschgefässe für die Diskussion über die Zielgruppen und Ziele der Schuldenprävention, die Zusammenarbeit, Koordination der Tätigkeiten und das Lobbying.

Im Herbst 2013 wird die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen EKKJ das Thema «Kinder, Jugendliche und Konsum» ins Zentrum ihrer alle zwei Jahre stattfindenden Tagung stellen und auch auf den Umgang von Jugendlichen mit Geld fokussieren. Die Tagung dürfte eine ausgezeichnete Plattform für den Austausch und Impulse für und mit Schlüsselpersonen aus verschiedensten Disziplinen bilden.

Ziele

Noch weiss man zu wenig über die häufig sehr komplexen Ursachen der privaten Überschuldung. Detailliertere statistische Erhebungen zu überschuldeten Personen sowie Studien über den Verlauf von Überschuldungsbiografien würden helfen, sich davon ein umfassenderes Bild zu ver-

Private Überschuldung kann jeden treffen und in allen Lebensphasen eintreten

schaffen. Zusätzlich braucht es Forschung zur Frage, wie Finanzbildung im Jugendalter stattfindet. Die Universität Fribourg wird mit finanzieller Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds in den nächsten Jahren eine Grundlagenstudie zur ökonomischen Sozialisation von Jugendlichen realisieren und damit wichtige Erkenntnisse zur Finanzbildung im Jugendalter liefern. Erfahrungen und Erkenntnisse aus anderen Präventionsbereichen sind darüber hinaus auf ihre Übertragbarkeit auf die Schuldenprävention zu überprüfen. All diese Studien und Erkenntnisse wären eine gute Basis, um zu einem gemeinsamen Verständnis von Schuldenprävention zu kommen.

Private Überschuldung kann jeden treffen und in allen Lebensphasen eintreten. Schuldenprävention soll sich an spezielle Zielgruppen wie Jugendliche und weitere besonders überschuldungsgefährdete Gruppen richten, aber auch als Bildungsauftrag für die gesamte Bevölkerung verstanden werden. Im Rahmen dieses Bildungsauftrags gilt es auch aufzuzeigen, was alles zur Verschuldung von Menschen beiträgt und was auch in schwierigen Situationen vor einer problematischen Verschuldung schützt.

Die starke Tabuisierung der persönlichen finanziellen Verhältnisse in der Schweiz hindert die Menschen häufig daran, bei Geld- und Schuldenfragen frühzeitig Hilfe zu suchen. Mit Präventionsarbeit ist deshalb auf eine entsprechende Enttabuisierung hinzuarbeiten. Für eine frühzeitige Beratung braucht es auch einfach erreichbare und genügend ausgebaute Beratungsstellen für alle Bevölkerungsgruppen. Für die Schuldenprävention braucht es deutlich mehr finanzielle Mittel. Die Kommissionen für Wirtschaft und Abgaben beider Räte haben 2011 einer parlamentarischen Initiative zugestimmt, die eine Umsatzabgabe auf Konsumkreditverträgen für die Schuldenprävention verlangt. Es ist zu hoffen, dass diese Umsatzabgabe in naher Zukunft gesetzlich verankert wird und einen Ausbau der Schuldenprävention und -beratung ermöglicht.



Überschuldung führt» suggeriert den Konsumentinnen und Konsumenten falsche Sicherheit

Im Alkohol- und Tabakbereich kommt der Regulierung der Werbung eine wichtige Bedeutung zu. Wissenschaftliche Studien konnten wiederholt belegen, dass diese eine präventive Wirkung zeigt. Die Politik ist deshalb gefordert, diese Erkenntnisse auf die Werbung für Konsumkredite zu übertragen. National- und Ständerat haben 2011 die parlamentarische Initiative «Keine Werbung für Kleinkredite» überwiesen. Schuldenberatung Schweiz unterstützt diese parlamentarische Initiative und verspricht sich von dieser einen besseren Schutz der Konsumentinnen und Konsumenten vor Überschuldung.

Resümee

Die vom Parlament in den letzten eineinhalb Jahren behandelten Initiativen zur privaten Überschuldung zeigen, dass in der Politik das Bewusstsein für dieses gesellschaftliche Problem gestiegen ist. Es gilt nun, diese politische Lage zu nutzen und die Schuldenprävention weiterzuentwickeln und auszubauen.

www.ag-so.schulden.ch
www.caritas-schuldenberatung.ch
www.schulden.ch

Fussnoten

- 1 Einkommen und Lebensbedingungen in der Schweiz SILC im Jahr 2008, Bundesamt für Statistik, 2011, <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/20/02/blank/dos/02.html>
- 2 Econcept im Auftrag des BAG, Zürich, 2006, Zur Wirksamkeit des Gemeindeansatzes in der Prävention von Sucht- und Drogenproblemen. Internationale Befunde und Schlussfolgerungen für die Schweiz
- 3 Jugendlohn siehe www.schulden.ch/mm/Pro_Juventute_Jugendlohn.pdf
- 4 SOS Schulden unter 0800708708 www.caritas-schuldenberatung.ch

Prävention auf Gesetzesebene

In den letzten zehn Jahren wurden in zahlreichen politischen Vorstössen gesetzliche Massnahmen gegen die private Überschuldung gefordert. Bis heute konnte allerdings keiner dieser Vorstösse sämtliche parlamentarischen Hürden nehmen. Die Politik tut sich schwer, auf gesetzlicher Ebene gegen die wachsende private Überschuldung zu intervenieren. Die jahrzehntelangen Erfahrungen in der Suchtprävention führen uns aber vor Augen, dass gesetzliche Grundlagen ein wichtiges Element einer erfolgreichen Prävention darstellen. Die Zahlen des Bundesamts für Statistik über die Steuer- und Kreditschulden machen deutlich, dass beim Steuerbezug und der Kreditvergabe ein Handlungsbedarf besteht. Die Erfahrungen in der Bildungs- und Sozialarbeit zeigen, dass viele Personen mit dem heutigen System des Steuerbezugs Mühe haben. Es ist deshalb erforderlich, Anpassungen am bestehenden System vorzunehmen.

Zwischen dem Abschluss eines Konsumkredits und der Fälligkeit der letzten Ratenrückzahlung können unvorhergesehene Ereignisse wie Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung oder Krankheit eintreten und die Erfüllung der vertraglichen Verpflichtungen verunmöglichen. Kreditbanken müssten vom Gesetzgeber verpflichtet werden, in der Werbung auf diese Risiken prominent hinzuweisen. Der heute vorgeschriebene gesetzliche Hinweis in der Werbung «die Kreditvergabe ist verboten, wenn sie in die

Vorschau

Die Themenschwerpunkte der nächsten Ausgaben

Nr. 3/2013: **Qualität in der Sozialen Arbeit**

Call for Papers: 1. September | Redaktionsschluss: 18. Januar
 Inserateschluss: 10. Februar | Erscheinungsdatum: 5. März

Nr. 4/2013: **Die Aussenperspektive auf die Soziale Arbeit**

Call for Papers: 1. Oktober | Redaktionsschluss: 15. Februar
 Inserateschluss: 10. März | Erscheinungsdatum: 4. April

Nr. 5/2013: **Die Soziale Arbeit und das Geld**

Call for Papers: 1. November | Redaktionsschluss: 15. März
 Inserateschluss: 10. April | Erscheinungsdatum: 3. Mai

Nr. 6/2013: **Aufsuchende Sozialarbeit**

Call for Papers: 1. Dezember | Redaktionsschluss: 19. April
 Inserateschluss: 10. Mai | Erscheinungsdatum: 5. Juni

Nr. 7/8 2013: **Kinderrechte**

Call for Papers: 1. Januar | Redaktionsschluss: 17. Mai
 Inserateschluss: 10. Juni | Erscheinungsdatum: 3. Juli

Nr. 9/2012: **Fachhochschulen und die Praxis**

Call for Papers: 1. Februar | Redaktionsschluss: 19. Juli
 Inserateschluss: 10. August | Erscheinungsdatum: 3. September

Nr. 10/2013: **Soziokulturelle Animation**

Call for Papers: 1. März | Redaktionsschluss: 16. August
 Inserateschluss: 10. September | Erscheinungsdatum: 3. Oktober

Kontakt: redaktion@sozialaktuell.ch